



Am Wachtfeuer.

4. Der Wilde am Lagerfeuer.

In Westpoint war das Kriegsgericht versammelt.

Major André hatte im Verhör ohne Rückhalt seine Schuld eingestanden; nach Herkommen und Gebrauch gehörte ihm der Galgen. „Es thut mir leid für den sonst wackern Offizier“, sprach Steuben, „aber ihm ist nicht zu helfen. Traurig ist es, daß nur er büßen muß, und daß der Hauptverbrecher entwischt ist; André hat dem Feinde schaden wollen, aber Arnold hat sein Vaterland verraten, seinen Eid gebrochen — Schmach über ihn! Er hat den Strick zehnmal verdient; wer diesen Schurken einfängt, der soll mein Freund sein.“

Der Abscheu Steubens vor dem Verrate Benedikt Arnolds kannte keine Grenzen. Acht Tage nach der Hinrichtung des englischen Majors befand sich der Generalinspektor bei einer Truppenmusterung; als die Namen der Soldaten abgelesen wurden, erscholl auch der Name „Jonathan Arnold“. Das fuhr dem Baron wie ein elektrischer Funke durch alle Glieder; er sah sich den Mann an, welcher den verhassten Namen trug; es war ein wackerer, stattlicher Bursche mit offenem Blick und ehrlichem Gesicht. — Steuben schritt auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sprach zu ihm in freundlichem Tone: „Komm' nachher zu mir in mein Zelt!“ Und als Jonathan nach Schluß der Musterung vor den Inspektor trat, sagte dieser: „Du bist ein zu braver Soldat, als daß du den Namen eines Verräters tragen solltest, einen Namen, den ich ohne Abscheu nicht aussprechen mag. Ändere ihn, nimm einen andern an, aber jetzt sogleich; deinen bisherigen will ich nicht mehr hören.“

„Aber, Herr General“, entgegnete verlegen der Soldat, „wie soll ich dann heißen? Ich habe doch keinen andern Namen, woher soll ich einen bekommen?“

Doppel, Tambour und General.